



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Departement Volkswirtschaft

Forschungsstelle Tourismus

Sechs Schritte zum Erstellen einer wissen- schaftlichen Arbeit

Empfehlungen für das Verfassen von wis- senschaftlichen Arbeiten

Forschungsstelle Tourismus
Center for Regional Economic Development (CRED)
Universität Bern

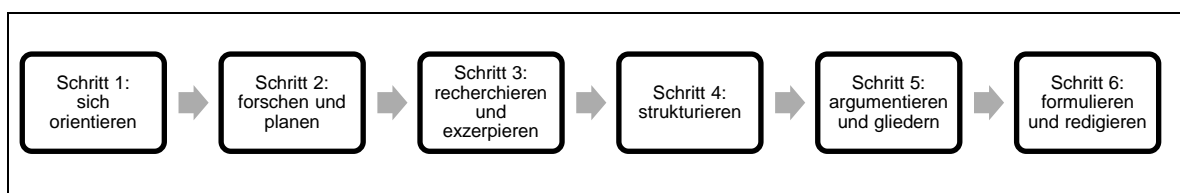
Dr. Therese Lehmann Friedli
Dr. Monika Bandi Tanner

Bern, 21. September 2016

1 Die 6 Schritte im Überblick

Es existiert eine Fülle an Büchern, Ratgebern und Anleitungen zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit. Zudem kennt jede Fakultät und gar jedes Institut eigene Hinweise und Vorgaben. Die Forschungsstelle Tourismus (CRED-T) hat ebenfalls solche Richtlinien erstellt (vgl. Hinweise und Vorgaben). Zusätzlich wurden vorliegende Empfehlungen erstellt. Das Dokument beinhaltet nicht nur das Organisatorische und Formale einer wissenschaftlichen Arbeit (wie dies bei den „Hinweise & Vorgaben“ der Fall ist), sondern auch die inhaltlichen Konkretisierungen dieses wissenschaftlichen Schreibprozesses. Dabei erscheint die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit in sechs Schritten als hilfreich.

Abbildung 1: Die 6 Schritte einer wissenschaftlichen Arbeit



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bunting et al. 2006; Esselborn-Krumbiegel 2008; Metzger 2011

Im Folgenden wird nun detaillierter auf die einzelnen Schritte eingegangen.

2 Schritt 1: sich orientieren

Verwendete Literatur: Metzger 2011, S. 134f

Zunächst gilt es, sich jeweils einen Überblick über die geplante wissenschaftliche Arbeit zu verschaffen:

- Art der Arbeit:
 - Um welche Art der Arbeit handelt es sich?
 - Warum muss/will ich die Arbeit verfassen?
 - Schreibe ich die Arbeit alleine oder in einer Gruppe? Was bedeutet das für mich?
 - Wie wird die Arbeit bewertet?
- Aufgabenstellung:
 - Ist das Thema vorgegeben oder kann ich aus einer Liste auswählen?
 - Wenn das Thema vorgegeben ist: Wie lautet das Thema? Welche Schwerpunkte soll es behandeln?
 - Welches Thema ist geeignet bzw. welches Thema spricht mich an?
 - Wer ist die Leserschaft? Was wird von mir erwartet?
 - Welche zeitlichen und formalen Aufgaben bestehen?
 - Welche Vorgaben bestehen zum Arbeitsprozess (z.B. Präsentation, Disposition, Umfang)?
 - Welche Unterstützung wird zur Verfügung gestellt (z.B. Zwischenbesprechung, Zugang zu Material)?

- Zeitbedarf:
 - Über welchen Zeitraum erstreckt sich die Arbeit?
- Schwierigkeiten:
 - Welche Schwierigkeiten sind absehbar (z.B. Informationsbeschaffung)
- Persönliche Beziehung zur Arbeit:
 - Was will ich mit dem Verfassen der Arbeit erreichen?
 - Welche Ansprüche an die Qualität der Arbeit habe ich?
 - Mit welchen Strategien zum Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit habe ich bisher gute Erfahrungen gemacht? Welche Fehler will ich vermeiden?
 - Welche Note will ich erreichen?

3 Schritt 2: forschen und planen

Verwendete Literatur: Metzger 2011, S. 135-140

Bei einer wissenschaftlichen schriftlichen Arbeit geht es darum, eine oder mehrere Fragen zu stellen und darauf Antworten zu finden, d.h. etwas zu erforschen. Dabei ist wichtig, differenziert und für Dritte nachvollziehbar vorzugehen und zu einer Erkenntnis zu gelangen, die aus einem bestimmten Blickwinkel neuartig ist.

Zu Beginn stellen sich daher folgende Fragen dazu:

- *Worüber* genau soll ich schreiben?
- *Welche Forschungsfragen* will ich bearbeiten, d.h. stellen und bearbeiten?
- *Welche Antworten* lassen sich auf meine Fragen finden?

Das bedeutet nun nicht, dass sofort mit dem Schreiben begonnen wird, sondern zunächst ausreichend Zeit zur Klärung dieser Fragen aufgewendet werden darf.

3.1 Thema bestimmen

Es kann unterschieden werden zwischen der Wahl eines eigenen Themas oder der Wahl eines Themas innerhalb eines bestimmten Fachgebietes und dessen exakten Vorgabe.

Zunächst erscheint es hilfreich, das Thema zu präzisieren, d.h. es wird nach einer zentralen Betrachtungsweise (Kernproblem) gesucht. In der Regel bedeutet dies, das Thema näher einzugrenzen. Möglichkeiten dazu bietet ein Mindmap, in dem das Thema in Haupt- und Nebenaspekte gegliedert wird. Oft liegt das konkrete zu bearbeitende Thema erst auf der dritten oder gar vierten Ebene der Unterteilung. Meist hilft auch, das Thema in Frageform zu formulieren, um sich bereits möglichen Forschungsfragen anzunähern.

3.2 Forschungsfragen bestimmen, formulieren und begründen

Das (*Forschungs-*)Ziel kann nun genauer definiert werden, auf das die wissenschaftliche Arbeit ausgerichtet werden soll. Um das Forschungsziel zu erreichen, werden entsprechende Forschungsfragen erstellt. Bei der Formulierung dieser Forschungsfragen

besteht das Ziel darin, diese am Schluss mit der geplanten wissenschaftlichen Arbeit beantworten zu können. Dies erfordert den Einbezug von unterschiedlichen Informationsquellen, um das Thema in verschiedenen Aspekten auszuleuchten.

Forschungsfragen entstehen dann, wenn Fragen nach „WER? WAS? WANN? WO? WIE? WARUM? OB?“ gestellt werden, d.h. zunächst viele Einzelfragen gesammelt werden, die sich zu einer einzigen oder zu wenigen Forschungsfragen bündeln lassen.

Für die Formulierung von aussagekräftigen und gut begründeten Forschungsfragen ist es hilfreich, auf folgende Aussagen eine Antwort geben zu können:

- Die Forschungsfrage(n) sind klar und präzise, d.h. sie sind nicht wertend bzw. als These formuliert. Ansonsten besteht die Gefahr, die Frage bereits voreingenommen anzugehen und zu beantworten.
- Die Forschungsfrage ist in vorgegebenem Rahmen realistisch zu beantworten (Zeit, Umfang, verfügbare Quellen etc.).
- Die Forschungsfrage ist sowohl für die Schreibenden selber als auch für die potenziellen Lesenden theoretisch und/oder praktisch bedeutsam (was oft ein gar nicht so einfaches Unterfangen ist).
- Eine Forschungsfrage kann kurz begründet werden, warum sie aktuell ist und einen Beitrag zum Forschungsstand leistet.

Zusammenfassend kann bei der Erstellung der Forschungsfragen folgendes Vorgehen als sinnvoll erachtet werden:

Abbildung 2: Forschungsfragen formulieren und bestimmen

Vorgehen zur Erstellung der Forschungsfrage	Drei Leitfragen	Redaktionelle Hilfe
Thema eingrenzen und bestimmen	Worum geht es? Worin besteht der Themenkern?	„Ich untersuche...“
Klare Forschungsfrage bestimmen und formulieren	Welches Ziel soll erreicht werden? Was soll herausgefunden werden? Was ist neu für mich, was weiss ich noch nicht darüber?	„... weil ich herausfinden will, wer, was, wie, wann, wo, warum, wie, etc. ...“
Theoretische/Praxisrelevante Berechtigung der Forschungsfrage begründen	Warum ist die Forschungsfrage für die Lesenden relevant? Was will ich die Lesenden wissen lassen?	„... damit die Lesenden besser verstehen, warum, ob, wie, etc. ...“

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Metzger 2011, S. 139

In diesem Schritt 2 wird sinnvollerweise zudem eine erste zeitliche Grobplanung vorgenommen, um das ganze Projekt im Überblick zu behalten und Meilensteine wie bspw. der Start einer Umfrage oder die Durchführung von Interviews bei einer empirischen Arbeit etc. zu definieren. Der Zeitplan erfordert aber auch später immer wieder eine Anpassung und Überarbeitung.

4 Schritt 3: recherchieren und exzerpieren

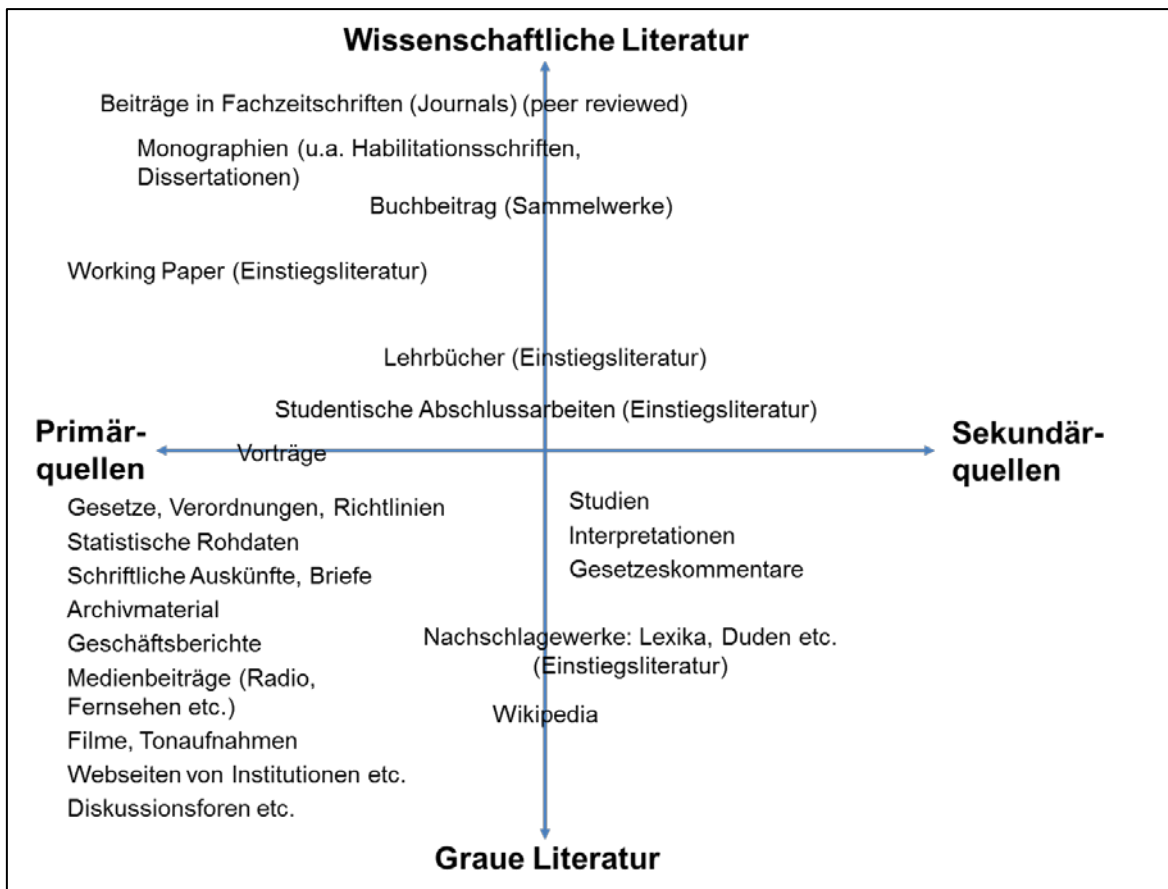
Verwendete Literatur: Bunting et al. 2006, S. 33-35; Esselborn-Krumbiegel 2008, S. 77-88; Metzger 2011, S. 140; Oehrlich 2015, S. 21-33

4.1 Recherche nach geeigneter Literatur

Die Informationsquellen, um das gewählte Thema zu bearbeiten und die dazu erstellten Forschungsfragen zu beantworten, liegen in gedruckter, nicht gedruckter und elektronischer Form vor oder werden selber durch Beobachtungen, Gespräche etc. empirisch erhoben. Die für eine wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung stehenden Informationen können auf zwei Achsen dargestellt werden (vgl. dazu Abb. 3).

- Horizontal werden die Quellen in Primär- oder Sekundärquellen unterteilt. Primärquellen sind dabei selbst erhobene oder von dritten erhobene Daten, die noch nicht weiterverarbeitet wurden. Zu diesen Quellen gehören u.a. Umfragedaten oder Medienbeiträge einzelner Journalisten. Sekundärquellen dagegen setzen sich mit Primärquellen auseinander wie das bspw. bei einer Studie der Fall sein kann, wenn sich diese auf bestehende empirische Daten stützt. Die Einteilung hat mit dem *Grad der Verarbeitung von Informationen* zu tun und ist nicht immer trennscharf.
- Die vertikale Achse gibt den *Grad des Wertes der Quelle* an. Die als wissenschaftliche Literatur bezeichnete Literatur stellt meist die Auswertung von Primärquellen dar. Der Wert der Quelle erfolgt nebst der inhaltlichen Qualität auch anhand des Kriteriums *Peer Review*, was bedeutet, dass die Arbeit von mindestens einem ebenbürtigen Fachkollegen positiv begutachtet wurde. Die Working Papers beispielsweise haben in der Regel keinen Begutachtungsprozess durchlaufen und stellen eine halbfertige Version eines späteren Beitrags in einer Fachzeitschrift/Peer reviewed-Journal dar. Die graue Literatur am anderen Ende der Achse kennt dagegen keine solche Prüffunktion. Sie wird als unveröffentlichte Literatur bezeichnet, d.h. die Literatur ist nicht verlagsgebunden und hat daher meist keine so hohe Verbreitung. Dazu zählen Berichte von Institutionen und Organisationen wie Behörden, Forschungseinrichtungen, Firmen, Parteien etc. Bei Informationsquellen wie Webseiten von Institutionen, Einrichtungen etc. oder Diskussionsforen, Blogs etc. fehlen zuverlässige Kontrollinstanzen, so dass Forschende bei Verwendung selber über deren Zuverlässigkeit entscheiden müssen.
- Mit Einstiegsliteratur ist gemeint, dass sich diese Literatur besonders gut eignet, sich erstes Wissen zum gewählten Thema anzueignen. Dazu gehören u.a. die oben erwähnten Working Papers, Lehrbücher, studentischen Abschlussarbeiten oder Nachschlagewerke.

Abbildung 3: Abgrenzung von Primär- und Sekundärquellen bzw. wissenschaftlicher und grauer Literatur

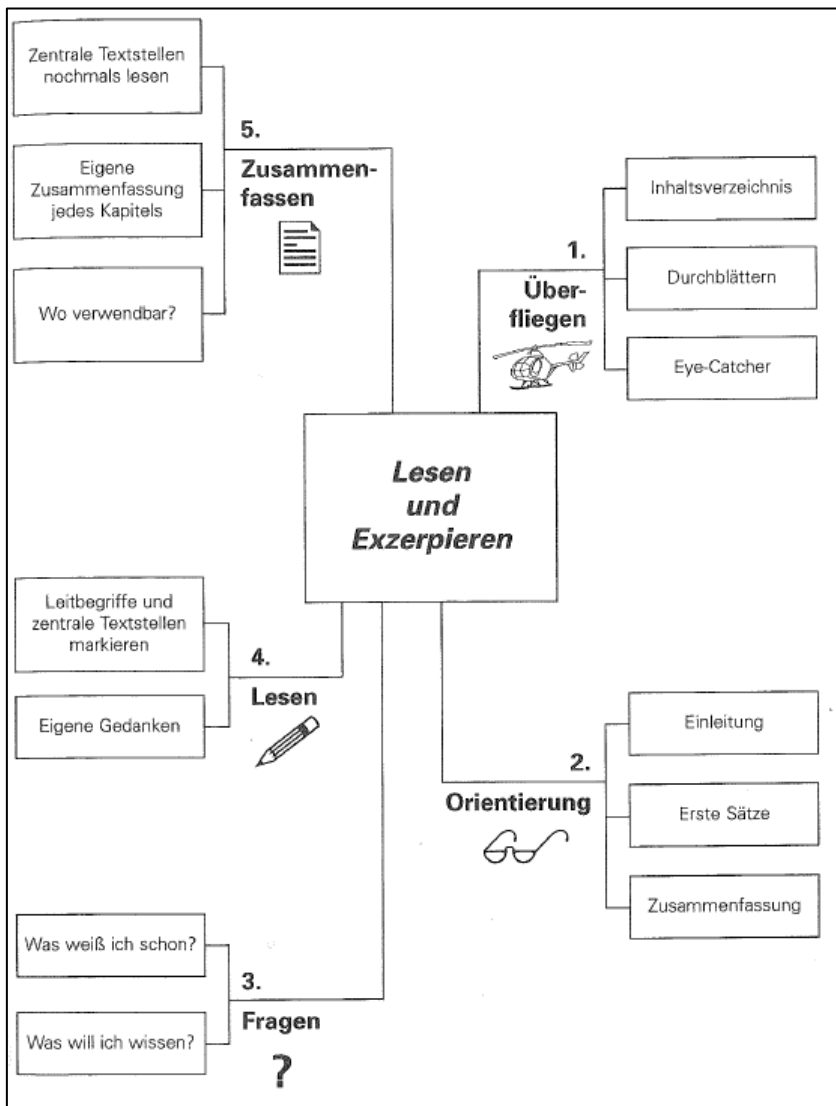


Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Oehrlich 2015, S. 21ff

4.2 Verfassen von Exzerpten

Ein Exzerpt ist ein *schriftlicher* Auszug aus einem Werk oder einem Schriftstück. Exzerpieren bedeutet *herauspflücken*, also das Herauspflücken von wichtigen Textstellen für die eigene Arbeit bzw. für die Bearbeitung des gewählten Themas. Um die relevante wissenschaftliche Literatur verarbeiten zu können, dienen die Exzerpte als wichtige Vorarbeit für das anschließende Verfassen des wissenschaftlichen Textes. Dabei erfolgt die Auswahl der Literatur nach dem Prinzip vom „Überfliegen“ hin zum konkreten „Zusammenfassen“ einzelner Quellen:

Abbildung 4: lesen und exzerpieren von wissenschaftlicher Literatur



Quelle: Esselborn-Krumbiegel 2008, S. 79

- 1. Überfliegen:
 - Relevanz für das gewählte Thema mittels Inhaltsverzeichnis bzw. Titelaufbau der Quelle einschätzen
 - Umfang der einzelnen Kapitel, Schwerpunkte prüfen
 - Auf grafisch hervorgehobene Einzelheiten (Eye-Catcher) wie Abbildungen, zentrale Begriffe, Zitate, Merkmale die den Text strukturieren achten
- 2. Orientierung:
 - Anhand der Einleitung: welches Material ist unter welcher Fragestellung mit welchem Ergebnis bearbeitet worden. Daher wird ersichtlich, ob die Quelle für die eigene Forschungsrichtung relevant ist.
 - Erster Satz eines Abschnitts informiert oft über seinen Inhalt. Bei längeren Quellen lohnt sich deshalb das Lesen der jeweiligen ersten Sätze.

- Zusammenfassungen geben Auskunft über zentrale Aussagen des Textes. Bücher/Monographien enthalten meist auch Zwischenfazits bzw. –zusammenfassungen.
- 3. Fragen:
 - Eine Übersicht über das bereits vorhandene Wissen (bspw. anhand von Notizen) erleichtert die Einordnung des Gelesenen in das eigene Ideenkonstrukt. Zudem erfolgt somit die eigenständige Auseinandersetzung mit der Quelle.
 - Es soll nach Antworten auf die Forschungsfragen gesucht werden. Werden die Erwartungen an die ausgewählte Quelle diesbezüglich erfüllt?
- 4. Lesen:
 - Markieren von Leitbegriffen/relevanten Schlüsselwörtern und zentralen Textstellen als Erinnerungsstützen. Damit sind tragende Begriffe gemeint, die für die geplante wissenschaftliche Arbeit relevant sind und nicht allgemeine Begriffe.
 - Ev. verschiedene Fragestellungen mit unterschiedlichen Farben oder selbstgewählten Symbolen markieren.
 - Eigenen Gedanken Raum geben: Ergänzungen, Fragen, kritische Kommentare dazu fügen.
- 5. Zusammenfassen bzw. Verfassen von Exzerpten:
 - Eigentliches Erstellen eines Exzerpts als Sprungbrett in den eigenen Text:
 - Es werden wichtige Argumente, Gedankengänge und Literaturhinweise aus dem Text gesammelt. Dabei können eigene Gedankengänge (vgl. obiger Punkt „Lesen“) eingefügt werden. **Im Prinzip beginnt so das sich Lösen von der Quelle hin zum eigenständigen Argumentieren.**
 - Mit jedem weiteren Exzerpt zu einem anderen Text werden neue Aspekte des gewählten Themas wichtig. Damit wandelt sich die Anlage der Arbeit bis zum Endzustand immer wieder.
 - Die Gestaltung der Exzerpte kann mit Hilfe von Pfeilen, Linien, Symbolen, die Zusammenhänge, Beziehungen, Widersprüche, Betonungen etc. ausdrücken erfolgen.
 - Der Anteil eigener Zusätze dürfte mit der zunehmenden Einarbeitung in die Thematik steigen.
 - Die Zusammenfassung einzelner wichtiger Textstellen erfolgt vorzugsweise in eigenen Worten, um sie später in die wissenschaftliche Arbeit zu integrieren.
 - Während dem Verfassen der Exzerpte können Überlegungen angestellt werden, wo der Inhalt später platziert werden soll: Einleitung, Definition von Begriffen, theoretisches Modell, Schlussfolgerungen etc.
 - Form von Exzerpten: Hilfreich ist eine stets gleiche Darstellungsform (vgl. dazu Bünting et al. 2006, S. 34 Kasten)

5 Schritt 4: strukturieren

Verwendete Literatur: CRED 2015

Die Qualität der Arbeit hängt nebst dem Schreibstil von der gewählten Struktur ab. Nachdem nun in den Schritten 1 bis 3 viele Informationen recherchiert und aufbereitet wurden, werden diese als Vorarbeit für das Verfassen der eigentlichen Arbeit strukturiert. Dabei hilft die Erstellung einer Disposition (vgl. dazu CRED 2015).

Im Rahmen dieser Disposition können die methodischen und inhaltlichen Vorstellungen zum Thema geklärt werden. Für das Verfassen der Arbeit stellen ebenfalls die Struktur der Arbeit und die zeitliche Planung hilfreiche Teile einer Disposition dar.

Informationen zur Erstellung der Kurzpräsentation:

Wie bereits bis hierher skizziert, enthält die Kurzpräsentation folgende Teile:

- Kurz-Überblick über die Ausgangslage/Problemstellung (vgl. Schritt 2)
- Ziel der Arbeit (vorgegeben) und Forschungsfragen (vgl. Schritt 2)
- Erste Erkenntnisse aus der Literaturrecherche (vgl. Schritt 3):
 - Auswertung der recherchierten Literatur, bspw. vergleichend anhand bestimmter Begrifflichkeiten (wer behandelt was); welche Literatur eignet sich warum für die Beantwortung der Forschungsfragen am besten; wo liegen Gemeinsamkeiten/Unterschiede etc.
 - Ergebnisse aus einem *vollständigen* Exzerpt (ein Journal-Artikel)
- Grobes Inhaltsverzeichnis (v.a. Hauptteile) (vgl. Schritt 4)
- Literaturverzeichnis (vgl. Schritte 3 und 4)
- Erste Ideen für den empirischen Teil der Arbeit bezüglich Fallbeispiel/Auswertung von Sekundärliteratur und ev. Auflistung möglicher Interviewpartner (optional): Welchen Teilaspekt möchten wir untersuchen? Welche Daten/graue Literatur benötigen wir? Wer könnte uns als Interviewpartner zur Verfügung stehen? etc.

Für die Kurzpräsentation stehen jeder Gruppe 10 min. zur Verfügung. Anschliessend nehmen wir uns jeweils 10 min. Zeit, um Fragen zu diskutieren, die bis dahin in Ihrem Vorgehen aufgetaucht sind bzw. um Ihnen aus dem Plenum weitere Inputs mitzugeben.

Um nicht unter Zeitdruck zu geraten, enthält die Kurzpräsentation idealerweise max. eine Folie pro oben aufgeführten Punkt plus allenfalls eine Folie mit Ihren Fragen.

6 Schritt 5: argumentieren und gliedern

Literatur: Bunting et al. 2006, S. 113-117; Oehrlich 2015, S. 105-115

Ab hier beginnt nun der eigentliche Schreibprozess der geplanten Arbeit. Dazu benötigt die Arbeit eine Gliederung bzw. eine Abfolge, wie das Thema dargestellt werden soll. Mit der Disposition aus Schritt 4 wurde wichtige Vorarbeit geleistet. Nach den um-

fangreichen Recherchearbeiten wird in diesem Schritt auch klar, was in der Arbeit *nicht* behandelt wird. Es empfiehlt sich, die Abgrenzung explizit zu beschreiben.

6.1 Wissenschaftliche Grundsätze

Allgemeine Grundsätze der wissenschaftlichen Arbeitsweise sind:

- **Nachvollziehbarkeit / Transparenz:** Die Eigenleistungen werden von den Fremdaussagen getrennt. Letztere werden mit Quellen angegeben (Angaben und Bsp. zum Zitieren vgl. CRED 2015).
- **Intersubjektive Überprüfbarkeit:** Aufgrund der systematischen Vorgehensweise kann auch eine andere Person zu den gleichen Schlussfolgerungen kommen. Damit ist gemeint, dass das Ergebnis keinen Zufälligkeiten unterworfen ist.
- **Kritische Würdigung (Ergebnisse, Methoden...):** Dies ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal einer wissenschaftlichen Arbeit, wenn bspw. auf methodische Schwächen, Datenlücken oder nicht repräsentative Ergebnisse hingewiesen wird. Die kritische Würdigung kann in grösseren Arbeiten als separates Kapitel oder aber im Rahmen der Schlussfolgerungen als Teilkapitel geschrieben werden.
- **Prägnante Aufarbeitung der Ergebnisse:** Als Grundmuster ist ein Dreischritt der Argumentation dienlich. Dieser wird in nachfolgendem Kapitel konkreter beschrieben.

6.2 Argumentation

Der Dreierschritt der Argumentation in einer wissenschaftlichen Arbeit besteht aus den drei Teilen Einleitung – Haupttext – Schlussfolgerungen.

- **Einleitung und Schlussfolgerungen** als Rahmen: Diese beiden Elemente führen die Lesenden in den Textinhalt ein und entlassen sie auch wieder. Die beiden Teile umfassen je rund 10 % des Gesamttextes der Arbeit.

Funktionen der Einleitung sind die:

- Benennung des Themas
- Einführung in den untersuchten Themenbereich
- Darstellung des State-of-the-art in der Forschung bezüglich des untersuchten Themenbereichs (Was ist bisher aus anderen Forschungsarbeiten bekannt? Was wurde bisher untersucht? Wo liegen die Forschungslücken?)
- Erläuterung der Zielsetzung und Forschungsfragen
- Beschreibung der Vorgehensweise
- Skizzierung des Aufbaus der Arbeit

} Ausgangslage/Problemstellung

Funktionen des Schlusses: Hier werden noch einmal die wesentlichen Erkenntnisse mit den gewählten Argumenten dargestellt. **Die Schlussfolgerungen sind nicht zu verwechseln mit der Zusammenfassung!** Es wird vielmehr ein Fazit gezogen. Dies bedeutet, dass die Forschungsfragen nun implizit (gesamthaft) oder explizit (Frage um Frage) beantwortet werden. Ergänzt werden die Schlussfolgerungen (wie oben erwähnt) mit einer kritischen Würdigung des (methodischen) Vorgehens. Allenfalls kann ein Ausblick bezüglich weiterer notwendiger Forschung gegeben werden. Es können auch Handlungsempfehlungen abgegeben werden.

- **Haupttext:**

Im Haupttext erfolgt die eigentliche Argumentation aus den vorangehenden Recherchen, um Schritt für Schritt die Forschungsfragen beantworten zu können.

Dabei kann man zwischen zwei möglichen Argumentationsketten unterscheiden.

- **Linearer oder chronologische Argumentationskette:**

Bei dieser Art entwickelt sich das Folgende aus den Inhalten des vorherigen Schrittes, so dass der rote Faden der Argumentation stets gut ersichtlich ist. So werden bspw. zunächst Begriffe definiert und Abgrenzungen vorgenommen bevor Sachverhalte erläutert und konkretisiert bzw. diskutiert werden. Ein solches Muster erlaubt:

- eine chronologische Darstellung einer Entwicklung in Etappen
- die Beschreibung eines Verlaufs (in Phasen)
- die Systematisierung historischer Ereignisse
- oder die schrittweise Begründung/Erläuterung eines Sachverhalts

- **Nebeneinander stehende Argumentationskette:**

Ausgehend von einer Problemstellung werden verschiedene Perspektiven bzw. Argumente nebeneinander beschrieben, die nicht unbedingt einen direkten Bezug zueinander aufweisen:

- Isolierte Erörterung ausgewählter Aspekte des Themas
- schlaglichtartige Beleuchtung von Aspekten und Sachverhalten

Vorsicht geboten ist bei der Argumentation mit weniger verlässlichen Quellen bzw. bei der unkritischen Übernahme von Zahlen von Unternehmen, Verbänden, Organisationen etc. oder von Ergebnissen aus Studien von Unternehmensberatungen, Agenturen etc. Sie alle verfolgen Eigeninteressen, die unter Umständen die wissenschaftliche Substanz der Argumentation in der Arbeit schmälern.

6.3 Fallen bei der Argumentation

Im Folgenden werden einige Fehler beim Argumentieren erwähnt, denen man insbesondere in den Anfängen wissenschaftlichen Arbeitens in die Falle tappt.

- **Brüche in der Argumentation:** dies ist dann der Fall, wenn sich die Schlussfolgerung nicht aus den vorher angegebenen Fakten oder Annahmen ergibt.
- **Scheinkorrelation:** Ein Trugschluss liegt dann vor, wenn aus einer zeitlichen Nähe zweier Beobachtungen auf eine kausale Beziehung geschlossen wird, ohne dass die Kausalität nachgewiesen wird. Bsp. Scheinkorrelation zwischen der Anzahl Störche in einer Region und der Geburtenrate, wenn die Drittvariable Rückgang der Störche nicht einbezogen wird.
- **Ignorieren von Gegenargumenten:** Die Gegenargumente werden allenfalls genannt aber nicht weiter behandelt. Eine fehlende Auseinandersetzung mit Gegenargumenten schmälert den wissenschaftlichen Gehalt der Arbeit.
- **Falsche Analogie:** Dabei wird von ähnlichen Sachverhalten ausgegangen, die gleich behandelt werden. Meist kann aber ein Sachverhalt bei einem Fallbeispiel, bspw. bei einem Unternehmen, nicht eins zu eins auf den Sachverhalt des anderen Fallbeispiels geschlossen werden.

- Zirkelschluss: Die zu beweisenden Schlussfolgerungen bzw. die Beantwortung der Forschungsfragen sollen nicht mit sich selber begründet werden. Dieser Argumentationsfehler ist oftmals gar nicht so einfach zu erkennen.
- Fehlende Kausalität: In komplexen Branchen wie dem Tourismus existieren kaum eindeutige Ursache-Wirkungsbeziehungen. Sie müssen entweder empirisch beobachtet oder durch Modelle dargestellt werden. Daher gibt es oft weitere Einflussgrößen als die untersuchten.

6.4 Gliederung des Textes

Die Gliederung des Textes ist abhängig vom Thema, von der Form der Arbeit (Literaturrecherche, empirische Arbeit etc.) und der Argumentationsstruktur. Während des Schreibprozesses kann sie sich ändern, da sich bspw. die Argumentationslinie verschiebt oder der Text andere Schwerpunkte setzt. Die Gliederung unterstützt in jedem Fall den argumentativen Textaufbau.

Wissenschaftliche Arbeiten sind meist so gegliedert:

- Einleitung
- Grundlagen, theoretische Herleitung (diese kann auch zu einem theoretischen Forschungsmodell führen, wenn eine Synthese gezogen wird)
- Methodik (Beschrieb des Vorgehens)
- Ergebnisse
- Schlussfolgerung

7 Schritt 6: formulieren und redigieren

Literatur: Bünting et al. 2006, S. 149-159; Metzger 2011, S. 177-183

Bei der Formulierung der Arbeit tritt zunächst der sprachliche Ausdruck etwas in den Hintergrund. Vorerst wird der Fokus nämlich auf die inhaltliche Verarbeitung der vorangehenden Schritte gelegt. Dazu gehören eine möglichst präzise Beschreibung, der rote Faden und die Nachvollziehbarkeit des Vorgehens von einem Kapitel bzw. von einem Argument zum anderen. Dabei kann immer wieder auf die Exzerpte zurückgegriffen oder Literatur beigezogen werden. Möglicherweise ergeben sich noch neue Sichtweisen, so dass die Gliederung (leicht) angepasst wird.

Ein wichtiges Gestaltungselement sind Tabellen und Abbildungen. Damit lassen sich Erläuterungen im Text darstellen. Sie besitzen den Vorteil, umfangreiche Informationen auf wenig Raum zu präsentieren.

Schliesslich ist auch der Gesamtzusammenfassung grösste Aufmerksamkeit zu widmen. Die Gesamtzusammenfassung von empirischen Arbeiten gibt dem Lesenden eine rasche und gute Orientierung über die Problemstellung und -behandlung sowie über die wichtigsten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der Arbeit. Das Schwergewicht liegt auf den inhaltlichen Angaben. Die Gesamtzusammenfassung berichtet demnach über die Ergebnisse der Abschlussarbeit („für den „eiligen Lesenden“). Dabei ist neben dem Lauftext auch eine zentrale grafische Darstellung oder Übersichtstabelle aus dem Hauptteil der Arbeit als Element sinnvoll, um das Interesse der Lesenden

zu wecken. Orientiert sich die Arbeit an wissenschaftlichen Studien aus Fachzeitschriften, wird meist bei der Gesamtzusammenfassung von einem Abstract gesprochen. Das Abstract ist in der Regel etwas weniger umfangreich (nur ca. 4 bis 8 Sätze). Auf keinen Fall beinhaltet die Zusammenfassung neue Erkenntnisse oder Probleme, die nicht schon im Text behandelt wurden.

Ganz zum Schluss erfolgt das Redigieren des Textes, indem nicht mehr der Inhalt geprüft wird, sondern die sprachliche Form und das Layout.

8 Literatur

- Bünning Karl-Dieter/ Axel Bitterlich/ Ulrike Pospiech (2006): Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden, 5. Aufl., Berlin
- CRED-T (2016): Hinweise und Vorgaben für das Verfassen von Bachelor- und Masterarbeiten, Stand: September 2016, Bern
- Esselborn-Krumbiegel Helga (Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben, 3. überarb. Aufl., Paderborn
- Lamnek Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung, Lehrbuch, 5., überarb. Aufl., Weinheim, Basel.
- Metzger Christoph (2011): Lern- und Arbeitsstrategien. Ein Fachbuch für Studierende, 11., überarb. und erw. Aufl., Aarau
- Oehrich Marcus (2015) Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben. Schritt für Schritt zur Bachelor- und Master-Thesis in den Wirtschaftswissenschaften, Heidelberg ([Online Zugang Uni Bern](#))